

Ihr Blatt vierteljährlich bei post-unter...
Zustellung 2.50 M. durch die Post...
Bestellungen werden von allen Reichs-...
postanstalten angenommen.

Saale-Zeitung.

Druckundverleger: J. J. J. J.

werden die Spaltenpreise oder deren...
Stamm mit 30 Pfg. oder auf Halle mit...
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-...
stelle, St. Ulrichstraße 63, 1. vom von...
unseren Annoncenstellen aus allen...
Kammeten-Verordnungen angenommen.

Nr. 593.

Halle a. S., Sonntag, den 19. Dezember.

1909.

Im „Bürgerrock“ und „Schlapphut“.

Ein hochwichtiger Streit tobte seit einigen Tagen in der thüringischen und Leipziger Presse, Den „Leipz. N. N.“ hatte man nämlich aus Meinungen gemeldet, der sozialdemokratische Vizepräsident des meiningischen Landtages, Herr Wehder, sei mit sämtlichen Mitgliedern des meiningischen Landtagspräsidiums vom Herzog empfangen worden. Hierbei habe sich der Herzog mit Wehder „freundlich“ unterhalten. Großend ward ferner die erschütternde Tatsache registriert, der Sozialdemokrat habe bei diesem Empfang — horrible visu — Schlapphut und Bürgerrock getragen! Sämtliche Leute mit Zylinderhüten und Ordensmedaillen vergossen Tränen oder verzickelten heimlich den demokratischen Zug der Zeit. Schauernd gestand man sich an den thüringischen Stammtischen: „Dänemark macht Schule, und besonders getreue Untertanen murmeln großend, daß unbedingt etwas faul sein müsse im Staate Dänemark.“

wenig erfreuliche Lage der Privatbeamten noch verschlechterte. Daher kam es, daß diese Bestrebungen im Anfange in den eigenen Kreisen vielfach auf Widerstand stießen. Mein die Männer, die sich an die Spitze der Bewegung gestellt hatten, ließen sich nicht beirren. Die Tatsache, daß der Privatbeamtenstand bisher stets ein Stiefkind der Gesetzgebung gewesen war, hatte sie die Ueberzeugung gewinnen lassen, daß die Bewegung notwendig war, wenn der ganze Stand, der für unser wirtschaftliches Leben von höchster Bedeutung ist, nicht noch weiter unterdrückt und in eine Lage gedrängt werden sollte, die sich von der des Arbeiters nicht jenseitlich unterschied. Sie traten in Wort und Schrift für ihre Ideen ein und fanden durch die inzwischen begründeten freien Pensionvereinigungen die lebhafteste Unterstützung. Nun zeigte sich wieder das eigenartige Bild, daß die freien Vereinigungen, die nur die Erzielung der staatlichen Pensionversicherung auf ihr Programm geschrieben hatten, von den großen Berufsverbänden mit scheelen Augen angesehen wurden, weil diese durch sie eine Schwächung ihrer eigenen Interessen befürchteten. Die freien Vereinigungen wurden daher vielfach bekämpft, aber durch ihre intensive Arbeit und eine nachdrückliche Agitation gelang es ihnen, sich durchzusetzen, so daß sie allmählich auch von ihren ursprünglichen Gegnern als die wichtigsten Schrittmacher in der Pensionsbewegung angesehen werden. Ihr Einfluß wuchs, als sie sich zu Arbeitszentralen zusammenzuschlossen, durch die sie sich und Stimme im Hauptauschuß erhielten. Daß die im Jahre 1903 veranfaßte Privatbeamtenenquete ein über Erwarten günstiges Ergebnis hatte, ist zum größten Teile ihr Verdienst.

allgemeinen erklärte er sich mit der zweiten Denkschrift einverstanden. Seit dem November vorigen Jahres ist die Bewegung nun ins Stocken geraten. Man wartete auf weitere Vorschläge der Regierung, bezug man hoffte, daß sie einen Gesetzentwurf ausarbeiten und den gesetzgebenden Körperschaften vorlegen werde. Infolge dieser Hoffung ließ die Tätigkeit für die Pensionbestrebungen in den Verbänden und Vereinigungen nach, so daß nur wenige Versammlungen abgehalten wurden. Die Bewegung ist daher im Laufe des letzten Jahres aus dem Bewußtsein der wenig gefördert worden. So bedauerlich das an sich ist, so ist das Verhalten der Privatbeamten doch zu verzeihen, da der Verdacht nur zu nahe lag, sie könnten durch zu schnelles Vorgehen das Wohlwollen, das ihnen die Regierung bis dahin gezeigt hatte, vermissen. Während sich die Privatbeamten nur abwartend verhielten, waren ihre Gegner nicht müde, um einen Keil in die Einkunft zu treiben und die öffentliche Meinung gegen ihre Bestrebungen zu beeinflussen. Teilweise ist ihnen das auch gelungen. Sie gingen dabei nicht immer mit ganz lauten Mitteln vor. Es sei nur an das im letzten Jahre wiederholt verbreitete Gerücht erinnert, im Reichsamte des Innern habe man erklärt, daß an eine Verwirklichung der Wünsche der Privatbeamten vor zehn Jahren oder nach längerer Zeit nicht zu denken sei; das Reichsamte des Innern hat aber auf Anfrage erklärt, daß von ihm eine derartige Behauptung niemals aufgestellt worden sei. Das hinderte aber die Gegner nicht, sie wieder und wieder zu verbreiten.

Die allgemeine Lage der Pensionsversicherung für Privatangestellte.

Aus Privatbeamtenkreisen wird uns geschrieben: Als vor nunmehr sieben Jahren die ersten Wünsche der Pensionsbewegung sich bemerkbar machten, wurden die Bestrebungen vielfach, und zum Teil von den Privatbeamten selbst, mit Roschütteln aufgenommen. Es war ihnen unfaßbar, daß ihr Stand, dem man bisher so gut wie gar keine Beachtung geschenkt hatte, der sich daran gewöhnt hatte, nichtsahnend belächelt zu werden, nun mit einem Male in den Vordergrund des Interesses gehoben werden sollte. Kängigliche Stimmen erhoben Warrufe, daß man nur gar nicht bei den Prinzipalen anstoße und die

Dank der unausgesetzten Mitarbeit und einer unermüdbaren Agitation gelang es, den Pensionsgedanken in immer weitere Kreise zu tragen und allmählich die gesamte Privatbeamtenenschaft mobil zu machen, so daß es heute unter ihren Angehörigen keine Gegner des Gedankens mehr gibt. Aber auch viele Prinzipale haben sich ihm wohlwollend gegenübergestellt, wenn auch nicht verheißt werden darf, daß es unter ihnen manchen Gegner gibt. Von besonderer Wichtigkeit für die Bewegung war es, daß es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, Reichstagsabgeordnete der verschiedensten Parteien für sie zu interessieren, die sich im Parlament der Privatbeamten und ihrer Wünsche aus wärmste annehmen, obgleich es bisher nicht gelungen ist, diese durchzusetzen. Auch die Regierung ließ ein gewisses Wohlwollen für die Bestrebungen der Privatbeamten nicht vermissen, wofür ja die beiden umfangreichen Denkschriften Zeugnis ablegten. Diese beiden Denkschriften sind von den Angestellten-Verbänden und Vereinigungen auf das eingehendste geprüft und besprochen worden. Die erste fand wenig Gegenliebe in den interessierten Kreisen, und die Folge davon war, daß sich die Regierung zur Herausgabe der zweiten entschloß, die den Wünschen der Privatbeamten schon bedeutend näher kam. Mit ihr hat sich der Hauptauschuß in seiner Novemberfassung des vorigen Jahres eingehend befaßt, hat die darauf gewordenen Wünsche geprüft und mit verschiedenen Abänderungsvorschlägen an die Regierung zurückgegeben. Im

Die erwartete Gesetzentwurf der Regierung ist leider ausgefallen, und es läßt sich noch nicht absehen, wann eine solche kommen wird. Allerdings darf nicht verkannt werden, daß der letzte Sommer für ihre Vorlegung so ungünstig wie möglich gewesen wäre. Die gesetzgebenden Körperschaften hatten sich mit so wichtigen und die Steuerkraft des gesamten Volkes so sehr in Anspruch nehmenden Besetzen zu befassen, daß kaum daran zu denken gewesen wäre, daß sie auch noch die Wünsche der Privatbeamten erfüllt hätten. Das alles sind Momente, von denen man annehmen darf, daß sie in der Hauptfache dazu beigetragen haben, daß sich die Regierung noch nicht zur Vorlegung eines Privatbeamtengesetzes entschlossen hat. Wenn die Privatbeamten auch die Verdorbenen sind, so dürfen sie doch nicht den Mut verlieren, sondern müssen ausstarren im Kampfe für die gerechte Sache. Ueber kurz oder lang werden und müssen sie doch zum Ziele gelangen. In den ersten Jahren der Bewegung wurde in Aussicht gestellt, daß bis zum Jahre 1911 die angelegte Versicherung zu sein würde. Dieser Zeitpunkt steht vor der Tür, aber an die Verwirklichung der Wünsche ist leider noch nicht zu denken. Was bisher von den Vorkäufen, mit denen sich der Reichstag in seiner jetzigen Legislaturperiode zu beschäftigen haben wird, bekannt ist, läßt darauf schließen, daß die Privatbeamten auch diesmal leer ausgehen. Auch der Entwurf der Reichsver-

Feuilleton.

Unterhaltungsbillett. Um Elyre und Recht. Roman von D. Ester. (Fortf.) — Schwester Lena. Skizze von Carola Stein. — Kunst und Wissenschaft. — Theater und Musik. — Bunte Zeitung. — Literatur. — Schach und Rätsel.

Nicaragua.

Bilder von dem neuesten „Kriegsschauplatz“. Von C. Falkenhof. (Nachdruck verboten.) Gr. — Wenn jenseits des Atlantischen Ozeans in Mittel oder Südamerika Unruhen ausbrechen und Kriege erklärt werden, so reist das die Herzen nicht im geringsten auf; denn dort drüben steht ja der Bürgerkrieg auf der Tagesordnung, und im allgemeinen wird in den kleinen Republiken ein Präsident gewählt, damit er baldigt von seinem Rivale gestürzt werde. Auch Nicaragua, der größte der zentralamerikanischen Freistaaten, macht von dieser Regel keine Ausnahme. So noch im 19. Jahrhundert gab es dort freien Raum für auswärtige Abenteuer, auf Eroberungen von Kronen auszugehen. So wurde im Jahre 1855 von dem hartbedrängten Präsidenten Castellón der Abenteuerer William Walker aus San Francisco zur Hilfe gerufen. Dieser bewaffnete 62 waghalsige Genossen und landete zu Realajo; der Hauken nahm die Stadt durch Ueberrumpelung ein, und der San Franziskaner erhielt vom Lande her einen so harten Zugang an Kriegslustigen, daß er in der Tat die eine Stadt nach der anderen „hinriete“ und zum Herrn des Landes wurde. Er trat sich nun mit weitgehenden Plänen, er wollte ein großes zentralamerikanisches Reich gründen. Die anderen Republiken hatten aber keine Lust, dem plündernden aufgetauchten Machthaber zu gehorchen. Sie fielen über ihn her — und das Abenteuer endete damit, daß Walker handrechtlich erschossen wurde. Das war den Nordameri-

kanen auch recht, denn Walker war ihnen unabweisbar geworden. In unseren Tagen haben sich gegen den Präsidenten Don José Santos Felana wiederum Unruhen erhoben. Die Kämpfe erhielten aber unermutet eine größere Bedeutung, denn die Regierung ließ zwei Bürger der Vereinigten Staaten handrechtlich erschießen, da sie mit den Aufständischen sympathisierten hätten. Daraus entstand nun ein Konflikt, der, wie die Sache im Augenblick steht, zu einem Kriege zwischen den Vereinigten Staaten und Nicaragua führen kann. Für die Nordamerikaner würde es sich dabei im Grunde doch nur um einen Spaziergang nach Managua, der Hauptstadt der feindlichen Republik, handeln; denn Nicaragua ist wohl ungefähr so groß wie Süddeutschland, wird aber nur von 600 000 Menschen bewohnt und ein beträchtlicher Teil dieser Einwohner sind noch ziemlich wilde und halb unabhängige Indianer. Trotz alledem ist Nicaragua ein interessantes und auch zukunftsreiches Land. Vor einiger Zeit war noch Ausblick vorhanden, daß der große panistisch-atlantische Kanal nicht in Panama, sondern in Nicaragua gebaut werden sollte. Die Hoffnung ist längst dahingeschwunden, aber trotz dem braucht das Land an seiner Zukunft durchaus nicht zu verzweifeln. Wer es freilich zunächst von der atlantischen Küste her befaßt, auf den macht es keinen einleitenden Eindruck; denn hier an der berückichtigten Mosquitoville erstrecken sich tief in das Land hinein unermessliche, oft lumpige Urwälder. In diesen fieberbringenderen Niederungen wohnen hauptsächlich die Indianer, einen Staat im Staate bildend. Jagdhat nur streift die Kultur ihre Füßler in die Wildnis aus. An der Küste wird namentlich um Bluefields Ackerbau getrieben, in der Neuzeit sind hier große Bananenpflanzungen entstanden, die ihre Früchte nach den Vereinigten Staaten ausführen. In die Urwälder bringen aber nur wenige Unternehmer vor, um dort Gummi zu sammeln und das kostbare Mahagoniholz zu gewinnen. Und das man diese beiden Wälder durchdringen, so gelangt man zu reinerer und frischerer Luft; auf die weiten Hochebenen, welche die Waldgebiete bilden. Hier herrscht der Graswuchs vor und die prächtigen Samanen eignen sich vortrefflich zur Viehzucht. So sieht man hier auch in

der Tat große Herden von Rindern, Pferden und Maultieren, die sich auch in den Nachbarländern wegen ihrer Frischheit eines guten Rufes erfreuen. An Windloch allein besitzt Nicaragua nach nachschätzbarer Schätzung mindestens 1 200 000 Stück. Sehr beachtenswert ist auch die Schweinezucht. In diesem Gebiete liegen die zentralen Provinzen Chontales, Matagalpa und Segovia. Weiter westwärts ziehend, gelangt man in das schöne Hügelland, das zum Karibischen Ozean abfällt. Hier ist das eigentliche Herz Nicaraguas, ein abgelegenes, ungemein fruchtbares Land, das sich für die tropische Landwirtschaft in höchstem Maße eignet. In ihm gedeiht der Kaffee ausgezeichnet, trägt der Kakaobaum vorzügliche Bohnen, schießt das Zuderrohr üppig empor und auch der Tabak erntet am See befriedigende Ernten. Hier finden wir auch die wichtigsten Erträge des Landes. Die Hauptstadt Managua mit 40 000 und Leon, die führende Handelsstadt, mit 60 000 Einwohnern. Viel ist allerdings in diesen Siedelungen nicht zu sehen, die gemauerten Häuser der Weichen sind wegen der Erdbeben fast nie erbaut und auch sonst äußerst einfach und primitiv; die Indianer wohnen hienieden noch immer in ihren altertümlichen, mit Palmenspitzen, Stroh u. dergl. bedeckten Hütten. Warder man durch diese Städte, so glaubt man wohl dem Berichts, daß Nicaragua von allen zentralamerikanischen Ländern am meisten zurückgeblieben ist. Entschieden wird man aber durch eine flücht landwirtschaftlicher Schönheiten. Da ist zunächst der große Nicaraguasee, nach dem das Land den Namen trägt. Nur 33 Kilometer vom Stillen Ozean entfernt, bedeckt er eine Fläche von 8500 Quadratkilometer und ist 185 Kilometer lang bei einer größten Breite von 75 Kilometer. Es ist der größte See in Zentralamerika und wird durch den Fluß San Juan nach dem Atlantischen Ozean entwässert. Er bietet prächtige Fischweide und wechselläufige Paraden, da die unabsehbare Wasserfälle durch einzelne Inseln besetzt wird, unter denen die größte Pueblo Grande die legendäre Bullane Wadara und Omoteo trägt. Weiter nordwärts liegt der weit kleinere See Managua und hinter ihm beginnt eine großartige Kette von Vulkanen; so dicht gereiht stehen die Feuerberge nebeneinander, daß keine andere Vulkanreihe der Erde



...sicherungszuordnung hat den Privatbeamten eine große Enttäuschung gebracht. Er sorgt nur für die Arbeiter, läßt aber die Wünsche der Privatbeamten außer allem Betracht. Der Entwurf ist allerdings in weiten zureichenden worden und soll einer Neubearbeitung unterworfen werden, ob er aber in dieser den Wünschen der Privatbeamten gerecht werden wird, dürfte doch sehr die Frage sein. Bisher haben sich die Privatbeamten ruhig und bescheiden verhalten und gebeten. Jetzt nun die Zurückhaltung aufzuheben und mit allem Nachdruck gefordert werden, was verprochen ist. Es soll nicht verhehrt werden, daß die gegenwärtige Lage wenig ermutigend auf die Privatbeamten einwirkt, andererseits aber muß jetzt mit allen gesetzlichen Mitteln auf Erfüllung der berechtigten Wünsche der Privatbeamten hingewirkt werden.

Deutsches Reich.

Die Autonomie der Reichslande.

Die Nordb. Allg. Ztg. kommt in ihrem gestrigen Wochenrückblick auch auf die Reichstagsrede des Reichsfinanziers vom verflochtenen Montag zu sprechen. Das offizielle Blatt unterstreicht die Rede von Bethmann Hollweg mit folgenden Worten:

„Er wies die Eltsch-Verdränger darauf hin, daß ihr eigenes Interesse ihnen gebietet, die Kapitulation zugunsten besserer Beziehungen von sich fernzuhalten. Denn damit komme gleichsam selbsttätig eine Schranke empor, durch die das Land von der Gewährung einer Autonomie getrennt bleibe, während doch an unseren maßgebenden Stellen eine unbefangene Würdigung der berechtigten Eigenart Eltsch-Verdrängers herrscht, die da in keiner Weise angetastet, sondern eines Tages auch politisch ausgeübt werden soll. Allerdings muß man dort die Vorstellung meiden lassen, daß die Gewährung sich etwas abtragen ließe. Reichstagsler v. Bethmann Hollweg wies auf den hier einzig richtigen Weg hin, nämlich alle Heberrettung selbst die inneren Frieden nachhaltig zu befestigen; er werde dem Wunsch der Eltsch-Verdränger die Erfüllung geiten.“

An anderer Stelle dieses Artikels sagt die Nordb. Allg. Ztg.:

„Der gegenwärtige Reichstagsler ist also, wie seine Rede zeigt, durchaus nicht der Meinung, daß eine Autonomie Eltsch-Verdrängers unmöglich sei. Die Bedingungen, an die sich für ihn eine solche knüpft, hat er deutlich bekanntgegeben, und es ist zu erwarten, daß sie in Straßburg und Weh ebenjotig verhandelt werden, wie es hoffentlich außerhalb der Grenzen der Reichslande überall geschehen wird.“

„Der Oelweg.“

(Sir Ernest Cassel zum Frühstück beim Kaiser.)

Wie die „Neue Preussische Korrespondenz“ erzählt, war der gegenwärtig in Berlin weilende Sir Ernest Cassel am Freitag bei Kaiser Wilhelm zum Frühstück geladen. Die Unterredungen, die der englische Politiker mit dem Direktor der „Deutschen Bank“ gehabt hat, betrafen ein Vorkommen mit einer englischen Finanzgruppe in Sachen der Bagdabahn.

Auch die Londoner „Daily Mail Gazette“ beschäftigt sich mit der Reise Cassels und schreibt unter dem Titel „Der Oelweg“ an leitenber Stelle:

„Es veranlaßt, daß die Reise eines hervorragenden britischen Finanziers nach Berlin durch die Vorkläge einer deutschen Gruppe veranlaßt ist, die jetzt den vorherstehenden Einfluß in der Bagdabahnfrage ausübt. England kann dieses Entgegenkommen seitens der Deutschen kaum anders als mit höchster Genugtuung begrüßen. Die Ausgestaltung aller britischen Beteiligung an diesem Plan, der von Anbeginn als rein internationales Unternehmen bezeichnet wurde, war zu jener Zeit und auch später eine beständige Quelle von Reibereien zwischen unserem Lande und Deutschland. Sie gab Veranlassung zum Wirtzruen gegen Deutschlands Politik im nahen Osten

diesen „Marabios“ gleichkommen dürfte. Den besten Ueberblick dieser Marabiosgruppe hat man“, nach Karl von Schreier, „von der weiten Ebene von Leon aus, wo man in einer Entfernung von etwa 110 Kilometer 14 Vulkanen sieht. Es finden sich hier Sulfateisen, von den Eingeborenen Sulfateisen (unfruchtbares Land) genannt, die sich zuweilen weissen nach allen Seiten hin ausbreiten. Während des Tages gewahrt man auf der Oberfläche eine glühende Bewegung der erdigen Luft; des Nachts aber ist die ganze Gegend durch eine bläuliche brennende, aufsteigende Flamme erleuchtet, die zuweilen über dem Boden aufsteigt, zuweilen flühenartig aufsteigt und dann in höchst feinstamer Weise wieder verschwindet. Die dortigen Bewohner nennen diese Erscheinung el valle de los demonios oder den Teufelstanz.“

In den letzten 20 Jahren hat sich das auswärtige Kapital zu dem leibhaftig an der Bewirtzung und Erschließung des Landes zu beteiligen begonnen. Hauptächlich geschah dies von Seiten der Amerikaner und Engländer, aber auch die Deutschen übten sich zurück. Nach den Untersuchungen im „Handbuch des Deutschtums im Auslande“ haben sich die ersten Deutschen dort schon vor einem Jahrhundert angehebt. Um 1800 wurden bereits gegen 125 Deutsche gezählt, von denen die meisten Kaufleute, nur einige wenige Ärzte und Ingenieure waren und gegen 90 in der Stadt Managua wohnten. Damals befanden sich in Nicaragua 8 deutsche Handelshäuser, heute gibt es deren gleich 15 mit einem Kapital von etwa 20 Millionen Mark. Sehr wichtig ist die Beteiligung der Deutschen am Kaffeebau. Man schätzte vor einigen Jahren den Wert der deutschen Kaffeeplantagen auf 6 Millionen Mark, nicht weniger als 2 Mill. Kaffeebäumen befanden sich im deutschen Besitz. Währendem befassen sich noch unsere Landsleute mit Kakaobau und Juteertragspflanzen; neuerdings haben sie auch der Kautschukgewinnung eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Es wurden ferner im Lande zwei deutsche Viehhüttereien errichtet, in denen gegen 1500 Stück Rinder gezüchtet wurden. Nach den neuesten Zählstellungen befinden sich im Lande auch vier deutsche Apotheken.

Sein Wunder, daß unter diesen Umständen ein nicht unbedeutender Handel zwischen Nicaragua und Deutschland sich entwickelt hat. Von dem Kaffee Nicaragua gingen in

und verperrte lo den Weg zum Frieden und zu einer beiderseitigen Verständigung.

Es mag, wie die „Post“ dazu bemerkt, um geschäftlichen Standpunkte aus vortheilhaft und empfehlenswert sein, wenn eine private deutsch-englische Einigung in der Bagdabahnfrage schließlich zustande kommt. Die ottomanische Regierung sollte aber trotz alledem die Augen aufhalten. Von Silberstein her, vom Persischen Golf aus, sowie von Ägypten her, vom roten Meer aus, schiebt sich allmählich die „englische Interessensphäre“ mehr und mehr nach Mesopotamien hinein und droht die Selbständigkeit und die Kraft des türkischen Reiches, das ohne Arabien und Mesopotamien bedeutungslos wird, zu erschüttern.

Deutsche Wirtschaftsinteressen in Marokko.

Herr Professor Richard Eichhoff, Mitglied des Reichstages und des Hauses der Abgeordneten, bespricht in seinem sehr lehrreichen Artikel in der „Gegenwart“ die wirtschaftlichen Interessen, die das Deutsche Reich in Marokko hat. Hg. Eichhoff erinnert u. a. an folgendes:

„Nach den Ergebnissen einwandfreier deutscher Analysen enthalten die unterirdischen Gruben der Erde von solchen Gehalt phosphorhaltiger Erze, daß die benötigten der heimischen phosphorhaltigen Danamara-Gruben an Güte nahe kommen. Es besteht aber bekanntlich schon seit längerer Zeit die Gefahr, daß die schwedischen Erze durch die Aufsuchung über eine diesen entprechende Lagerungsabgabe vertrieben werden, doch daraus unserer Eisenindustrie ernstliche Schäden erwächst. Um so wertvoller wäre es daher für die Industrie, wenn das schwedische Erz durch das fast gleichwertige marokkanische rechtzeitig ersetzt werden könnte, zumal Marokko seit der Erteilung der Mineralergestellen die Zulage verbunden hat, das in Marokko geerderte Erz nicht mit einem Ausfuhrzoll zu belegen. Selbst diejenigen Industriekreise, die — wie die oberirdische Montanindustrie — wegen ihrer ungünstigen geographischen Lage im Sidosten Deutschlands, viele hundert Kilometer von den nächsten Seehäfen entfernt, vorwiegend auf den Bezug marokkanischer Eisenerze angewiesen müßten, haben doch, wie es in einem Bericht des „Deutschesches Berg- und Hüttenmännlichen Vereins“ heißt, an dieser Frage des leibhaftigen Interesse, „weil durch dieses Hinzu treten neuer Erzeugnisse die schon seit Jahren sehr gepannte Lage des gesamten Eisenerzmarktes erleichtert und auf diese Weise der überaus hohe Stand der Eisenerzpreise eventuell herabgemindert wird.“

Nach alledem möchte ich glauben, daß es sich bei dem Unternehmen der Gebrüder Mannesmann um eine Angelegenheit von großer nationalwirtschaftlicher Tragweite handelt. Um so mehr scheint es auch mir die Pflicht der deutschen Regierung zu sein, alles zu tun, was in ihren Kräften liegt, um diese deutschen Interessen zu schützen. Diesen Interessen steht das Interesse einer von französischen Seite gebildeten Gruppe, bei der allerdings auch Deutsch mit einem Viertel der Anteile beteiligt sind, schiff gegenüber. Aber es ist klar, daß alle jene von unserer Exportindustrie erhofften Vorteile nur dann sich werden verwirklichen lassen, wenn Deutschland die Führung in der Hand behält, und daß, wenn nicht alle, so doch die meisten Aufträge an das Ausland fallen werden, wenn die Mannesmannschen Konzessionen vertrieben oder doch so reduziert werden, daß die deutschen Unternehmer entweder völlig ausgeschlossen oder in die Minderheit gedrängt werden müssen.“

Parteinachrichten.

× Zu dem Einigungsprogramm der künftigen deutschen freisinnigen Volkspartei bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“:

„Interessvoll ist die Aussicht auf den Zusammenschluß des Linksliberalismus der Sozialisten mit den Freisinnigen. Gewiß hatten auch die Genossen“ richtig bemerkt, daß sie über die kümmerlichen Splitter der sogenannten demokratischen Vereinigung hinaus keinen politischen Einfluß gewinnen würden. Der „Vorwärts“ bestätigt es nunmehr, wenn er sagt, dieser Programmvertrag beweihe von neuem die längst evidente Tatsache, daß der Zug des Bürgerturns nach rechts gehe, daß trotz aller verkommenen liberalen Redensarten und sozialpolitischen Schönheitspräparaten“ auch der Freisinn einseitig der süddeutschen Demokratie mehr und mehr ins Fahrwasser des Nationalliberalismus hineingeloge. „Kommt, woran nicht zu zweifeln ist, die Einigung des Linksliberalismus auf der Grundlage des Einigungsprogramms zu Stande, so erfährt damit auch

den letzten Jahren etwa 4 Fünftel nach Deutschland. Im Jahre 1908 belief sich der Wert des Gesamtexports nach Deutschland auf 9 Millionen Mark, der Import von Deutschland dagegen auf 8 Millionen Mark. In dieser Hinsicht fällt Deutschland England ziemlich die Waage, dagegen ist der Handel der Vereinigten Staaten fünfmal so stark.

Für den Verkehr ist in letzter Zeit auch viel getan worden. Nicaragua besitzt heute ein Eisenbahnnetz von 320 Kilometer Länge und auch die Schiffsverbindungen haben sich infolge der Bemühungen der nordamerikanischen, englischen und deutschen Schiffahrtsgesellschaften bedeutend geboben.

Das ausländische Kapital hat auch die Hebung des Bergbaues von Nicaragua in Angriff genommen. Das Land hat seit jeher Gold gestreut. Goldminen und Goldarbeiter sind hier alteingesessen. In die Mosquito-Indianer sind sogar auf diesem Gebiete besondere Weiler. In einer Hinsicht werden sie von den Goldarbeitern selbst anderen Land erzieht oder überlassen die Hebung der berühmten „Banamacten“. Aus seinem Goldrauh werden diese nach der Art unserer Haarketten gearbeitet und zeichnen sich durch Schönheit der Muster und auch ihre Dauerhaftigkeit aus. Obwohl die Prospektoren eifrig das Land durchsucht haben und auch viele Gruben eröffnet wurden, kann doch die Goldgewinnung Nicaraguas bis jetzt auf bedeutendere Erfolge nicht zurückgeführt werden.

So ist also der neueste „Kriegsschauplatz“ geschaffen. Die rund 600 000 Nicaraguenser würden auf alle Fälle vereint den Nordamerikanern nicht entgegenstehen, da sie schon als zwei feindliche Parteien im Felde stehen. Viel unformelieres Militär stellt man da nicht. Ein Band von bestimmter Farbe am den Hüften, eine Kugel um den Arm und das Partschreiben ist bei uns nach das Gewehr und die Patronen hinaus, und der Krieger ist fertig. Die tapferen Deutschen müssen aber einseitig und die Uebermütigen zur Ration gebracht werden, denn Uncle Sam hat seine wohlverdienten Interessen in Nicaragua, er hat dort viele Dollars hineingesteckt und es muß alles nach seinem Willen gehen, damit sie Zinsen tragen. Und auch uns kann es nur dienen, wenn Ruhe und Ordnung dort drüben herrschen.

schon rein äußerlich die alte sozialdemokratische Lehre ihre glänzende Bekätigung, daß der Klassenkampf sich stetig verschärft und aufgibt, und daß Bourgeoisie und Proletariat einander unversöhnbar gegenüber stehen.“ Was aber nicht heißen kann oder soll, daß die Sozialdemokratie einer Verhöhnung zuleide auch nur jemals den kleinen Finger gerührt hätte. —

Wie das „B. L.“ erzählt, wird die Fusion der drei freisinnigen Parteien voraussichtlich erst im Frühjahr endgültig beschloffen werden und zustandkommen. Die drei allgemeinen Parteitage werden kaum vor März einberufen werden, vermutlich kurz ehe die Parlamente in die Osterferien gehen.

Kleine politische Nachrichten.

Der Bundesrat.

verarmte sich fast zu einer Monarchie; vorher hielten die vereinigten Ausschüsse für Zoll und Steuern und für Handel und Verkehr sowie die vereinigten Ausschüsse für Zoll und Steuern und für Rechnungswesen Sitzungen. — Das königliche Staatsministerium trat gestern zu einer Sitzung zusammen.

Sol- und Personalnachrichten.

Der deutsche Botschafter beim türkischen Reich Freiherr Marschall von Bieberstein, von dessen Rücktrittsvorschlag schon des öfteren gesprochen worden ist, hat neuerdings dem festen Entschlusse Ausdruck gegeben, nicht länger als bis zum Frühjahr auf seinem Posten zu bleiben.

Der Kaiser nahm gestern vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Admirals von Tirpitz, und des Chefs des Marineministeriums, Vizeadmirals von Müller, entgegen.

Ausland.

Kirchengelosen für weltliche Zwecke.

Aus Frankreich wird der „Frank. Ztg.“ geschrieben: Das Gelöste der Kirchengelosen für rein weltliche Zwecke, wie es nach dem Trennungsgesetz allen Gemeinverwaltungen zuleist, hat vielfach Schwierigkeiten und Reibungen hervorgerufen, die der Gemeindevorstand des Städtchens Rivelaites bei Perpignan durch eine viel bemerke Reform zu beseitigen suchte. Er hat nämlich beschloffen, daß für das bürgerliche Ranten besondere Glocken mit einer Turmuhr in einem Gebäude untergebracht werden sollen, das von dem für den Kultus bestimmten unabhängig ist. In einer Verordnung über das nunmehr zweifache Glockenläuten in Rivelaites heißt es: daß Todesfälle und Beerdigungen von Personen, die ohne Bestand von Kultusbeamten erfolgen sollten, auf den ausbrüchlichen Wunsch der Familien durch das Läuten der öffentlichen Glocke angekündigt werden können. Die Zahl der Glockenschläge für die verschiedenen Altersklassen wird genau angegeben. Diese Verhängung von weltlichen Glockenläuten für Zeremonien ohne kirchlichen Charakter wird wahrheitsgemäß, jedenfalls in dem Departement Olyprien, bedeutende Fortschritte machen, da bereits mehrere Gemeinden die nötigen Kredite dafür ausgemerzt haben. An manchen Orten ist man auch dazu übergegangen, die kirchlichen Feiern durch weltliche zu ersetzen. So gibt es bereits bürgerliche Feiertage nach der Geburt eines Kindes und bei der Beschäftigung sowie auch Jugendweihen bei der Entlassung der Kinder aus der Schule und ihrer Einführung in das Leben.

Albert I., ein „sozialistischer König“.

Der Sonderkorrespondent des „Matin“ hat versucht, den neuen König der Belgier zu interviewen. König Albert hat seine Unterredung mit der Begründung abgelehnt, daß seine Ansicht im Augenblick nicht mehr Bedeutung haben als die jedes anderen Biltzgers. Die Regierung werde ausschließlich durch die verantwortlichen Minister geführt. Zweitens die Begründung schon an, daß König Albert wie kein Vorgänger als wahrhaft konstitutioneller Monarch zu regieren gedenkt, so öffnet ein Charakterbild des jungen Königen, das einer seiner Vertrauten einem Vertreter des „Matin“ entworfen, einen noch weit größeren Ausblick in die Zukunft. König Albert ist nach der Meinung dieses Freundes ein sozialistischer König. Der Gewärtsmann des „Matin“ sagte: „Ein Sozialist! Das Wort erregt Ihnen etwas, aber Sie würden doch nicht erkannt sein, wenn Sie hören, daß der neue König von Belgien seinen Willen durchzusetzen den Worten der Republik und Monarchie anerkannt, und daß nach seiner Ansicht der Sozialismus den Monarchismus nicht ausschließt. Der König ist ein Parlamentarier im weitesten Sinne des Wortes. Er erkennt den Entscheidungen des Parlaments absolute Geltung zu. Und geht das Parlament nicht täglich Schritt für Schritt immer weiter der sozialistischen Entwicklung entgegen, einer Entwicklung, die mit den konservativen Ideen von gestern nichts mehr gemein hat? Unter Sozialismus verstehe ich die Lehre, daß die Gesellschaft wichtiger ist als der einzelne. Das Individuum ist Aufhebung, der Sozialismus Zusammenbruch. Alle Reformen der Zukunft werden sich folgerichtig im sozialistischen Sinne entwickeln müssen, das heißt natürlich im Sinne eines idealen Sozialismus. Der König ist ein überlegender Geist; er hat die soziale Bewegung in der Bewegung selbst hindert. Er glaubt, daß die Grundlagen der Gesellschaft sich verbreitern werden, und ist überzeugt, daß allein die Monarchie das neue Werk fördern kann.“

Spanische Verläste.

Aus Madrid teilt man: Ein offizielles Telegramm vom 27. Juli lautet: „Spanische Verläste, Toie und

Clausthal Hotel und Pension Voigtst
Bedeut. Winter- und Sportplatz. I. Oberharz
Tel. 10. Erstklassiges Winter-Hotel. Dampf-Badung. Elektrisches Licht. Massage Presse. Alle Sportart. leihweise. Gr. Auswahl f. Schiitten-Partien. f. h. n. d. e. r.

Verwandte eingeschlossen. Über 200." Am 29. Jult ver-
öffentlichte die Regierung folgende Note:

Der Kriegsminister hat, nachdem er erfahren, daß
unser Verbleib gerichtlich auf 700 geschätzt worden
ist, telegraphisch in Weizsäcker angefragt. General Ma-
rina hat zurückgeantwortet: Die Verluste betragen un-
gefähr 300."

Seute nun wird amtlich mitgeteilt, die Verluste vom
27. Jult belaufen sich auf 1046 Mann. (Ein Kommentar ist
überflüssig.)

Provincial-Nachrichten.

König Leopold und Koburg.

(1) Koburg, 18. Dez. Der verlorbene Belgierkönig hat der
Stadt Koburg eine Stiftung vermach, die folgendermaßen ver-
wendet werden soll: Erbauung eines Museums zur Unterbringung
der bisher in der Halle befindlichen ornithologischen Sammlung,
Saus eines Heimatmuseums und Errichtung eines Denkmals für
den Prinzen Friedrich Josias.

Der neue Bürgermeister.

Merseburg, 17. Dez. Bei der heutigen Wahl des Bürger-
meisters für unsere Stadt erschienen Stadtrat Dr. Haade
Merseburg 17 Stimmen, 2 Bürgermeister Dr. Müller-Jena 3,
Stadtrat Heilig-Kathia 3 Stimmen. Somit ist Stadtrat Dr.
Haade auf 12 Jahre zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Spottkurenzen.

Schierke, 16. Dez. In den Weihnachtsferien werden
in Schierke auf dem Terrain des Grand Hotel Kurhaus
(29 Morgen) winterportable Veranstaltungen zur Aus-
richtung kommen unter Leitung des Herrn Stanislaus
Jenckh, st. nach.

Erwähnt sind Robeischfahrten, Nobel- und Nobel-
jungfahrten, Gletscherfahrten, Schneeschuhführerjagd,
Schneeschuhführung, illuminierte Robebahn, Fackelauf auf
Schneeschuhen usw. Alles in Form von Preiskurenzen.

Sozialdemokratischer Wahlsieg.

(1) Jmnau, 16. Dez. Bei der Gemeinderatswahl sind
Mitglieder von Sozialdemokraten aufgestellte Kandidaten ge-
wählt, so daß der Jmnauer Gemeinderat im nächsten Jahre aus
6 bürgerlichen und 17 sozialdemokratischen Gemeinderäten
besteht.

v Drahsch, 18. Dez. (Traurige Weihnachten.)
Heute nacht in der zweiten Stunde wurde auf Fische Ellen bei
Reuben der Bergmann Eppert aus Wulfsau verschüttet. Der
Berunglückte wurde heute früh tot zutage gefördert. Er hinter-
läßt eine Witwe mit 2 Kindern.

v Caroborf, 17. Dez. (Diebstahl.) In vergangener
Nacht stahlten Diebe dem Landwirt Friedrich Schleiter einen
Schaf ab und nahen aus dessen guter Stube ca. 100 Mk. bares
Geld, einige Meter Kleiderstoff, mehrere goldene Ringe, eine
goldene Uhr und anderes. Die Ermittlungen blieben ohne
Ergebnis.

Melsleben (Kr. Banzleben), 16. Dez. (Die gestohlenen
Kilometerzählmaschinen.) Die Einnahmen der Eisenbahn-
Stationen auf der Linie Schönebeck-Blumenberg sind schon wieder
höchste die Reute raffiniertest ergriffen geworden. Auf der hiesigen
Station ist schon zweimal der ältere Stationsmitarbeiter ge-
fangen und bestraft worden; deshalb wird nun seit dem letzten
Mal (vor circa 3 Jahren) die Tagesfahre der Stationen Schwan-
berg, Altmersleben, Bahrenhof und Melsleben durch den
Passagier mit dem 5 Uhr-Zuge nachmittags in wohlverriegelten
Zugeln mit nach Schönebeck genommen. Als der Zugführer am
vergangenen Sonntag von Melsleben abfahren war, vermehrte
er die wichtigen Fahrgäste; ein Dieb mußte (vielleicht auf der
Wartbahn) in den für den Zugführer bestimmten Abteil des Boten-
wagens gelangen sein und die Zählmaschinen gestohlen haben, während
der Beamte den Wagen verlassen hatte. Der Dieb mußte mit den
Geplänkelheiten der Bahnverwaltung sehr vertraut sein und vor
allen Dingen gewußt haben, daß am Sonntag dieser Zug auch
seinen Postbeamten mit sich führt.

- Delbich, 17. Dez. (Die hiesige Zuckerfabrik)
beendet heute ihre diesjährige Kampagne. Verarbeitet wurden ca.
1.280.000 Ztr. Zuckerrüben.

Quedlinburg, 17. Dez. (Militärisches.) Dem neu-
gebildeten dritten Bataillon unseres Regiments ist vom Kaiser
eine Fahne verliehen worden. Gelegentlich der großen Parole-
ausgabe, die am 1. Januar im Zeughaus in Berlin stattfindet,
wird die feierliche Weihe und Absegnung der Fahne erfolgen und
diese an das Bataillon übergeben werden.

Königseebe, (Südharz), 18. Dez. (Schaden durch
Schnee.) Die gewaltigen Schneemassen im November haben in-
folge ihrer Schwere in hiesigen Seerestaurants durch Herunter-
brechen der Zweige enormen Schaden angerichtet, jedoch für nächstes
Jahr wohl wenig Ertrag zu erhoffen ist.

(Sollte, 17. Dez. (Neues Kalium.) Mit dem
Abreisen des neuen Kaliumhändlers, den Namen „Kau-Sollte“
führt und in der Nähe der Oberförsterei Litterode in Rehunger
Zur erkrankt wird, ist vorige Woche begonnen worden. Ein
Teil Land ist bereits angekauft und sehr gut besetzt worden.
Direktor des neuen Werkes ist Herr Bergmeister Meyer in Nord-
hausen.

(Deffen, 17. Dez. (Nach der Taufe im Bettchen
erleidet) ist das 4 Monate alte Töchterchen des Gastwirts
Thieme hiersehl. Das Kind schlief in der Schlafkammer, und
die Mutter hatte, um es vor Kälte zu schützen, fürwiegend ein
wollenes Tuch quer über das Kopfchen gespannt. Das Kind hat
dieses Tuch aber auf sein Gesicht gezogen und war erkrankt, wäh-
rend im Nebenzimmer die Taufgesellschaft saß. Als die Mutter
gegen 11 Uhr abends nochmals nach dem Täufling sah, gewahrte
sie zu ihrem Schrecken, daß es bereits tot war.

(1) Coburg, 17. Dez. (Auf dem Wege zum Gerichts-
gefängnis) ist gestern der in der Nähe von Aachen verhaftete
Eubrecht Schärer aus Sonneberg wieder entwichen und
somit bisher nicht wieder ergriffen worden.

x Gotha, 18. Dez. (Mit Eijol vergiftet) hat sich ein
Hühner gebrütetes Mädchen namens Emilie Strobel, das
in der Nacht von vorgestern in einem hiesigen Gof-
haus logierte. Als das Mädchen gestern morgen ihr Zimmer
nicht öffnete, wurde die Tür geprügelt. Man fand das Mädchen
tot; sie hat sich mit Eijol vergiftet. Die Gründe zu diesem trau-
rigen Schritte sind nicht bekannt.

Gotha, 17. Dez. (Die Giechschaffe.) In Gräfenroda
spielte ein 14jähriger Knabe mit einer Pistole und jagte sich dabei
eine Kugel in den Leib. Trotz heftiger Schmerzen verschwand er
den Verfall seinen Eltern, bis diese durch das lebende Aus-
sehen des Knaben darauf aufmerksam wurden. Es erfolgte die
Ueberführung in das Krankenhaus zum Arnstadt, wo die Kugel,
die den Magen und auch andere Teile verletz, durch eine Ope-
ration entfernt wurde.

Dresden, 16. Dez. (Die 8. Generalversammlung
des Verbandes sächsischer Industrieller) ist durch
Beschluss des Gesamtvorstandes am Dienstag, den 15., und Mitt-
woch, den 16. Februar 1910, festgesetzt worden.

- Greis, 17. Dez. (Einer Mordtat) scheint man in
Friedlau auf die Spur gekommen zu sein. Dort wurde die in
den 60er Jahren lebende Witwe Höhn erhängt aufgehängt. Zu-
nächst nahm man an, es handle sich um einen Selbstmord, indes
entstand bald der Verdacht, daß hier ein Mord vorliegen könne.
Die Verdachtsmomente verdichteten sich schließlich derart, daß ein
Verdächtiger verhaftet und in das Burgische Amtsgerichtsgefäng-
nis eingeliefert werden mußte.

Vermischtes.

Katastrophe beim Eisgang.

Im Gouvernements Moskwa nahe dem Dorf Masnr hat sich
auf dem Fluß Ripet eine entsetzliche Katastrophe zugetragen.
Eine Holzflöße, die 27 Menschen und zwei Pferde mit sich
führte, legte während des Eisganges über den Fluß. Wütten
auf dem Wasser wurde eins der Pferde wild und begann
auszuschlagen. Die Fährte verlor das Gleichgewicht und schlug
um. Dabei wurden alle 27 Menschen in die eckigen
Fisuten des Ripet gemorren. Am Ufer standen Hunderte von
Bauern, sahen das Umhängen der Fährte, sahen die Unglücklichen
zwischen den Eischollen auftauchen, um Leben ringen und
um Hilfe rufen, doch konnte ihnen des starken Eisganges wegen keine
Retzung gebracht werden.
Sämtliche 27 Bauern verankten vor den Augen ihrer
Angehörigen.

Ein großer Fabrikbrand, der 18 Personen in Lebensgefahr
brachte, kam in Berlin, gegenüber der Fleischbruderei, zum Aus-
bruch. Da die Flamme reichliche Nahrung fanden, dehnte sich
der Brand mit großer Schnelligkeit aus, so daß die in dem Raum
beschäftigten achtzehn Arbeiter und Arbeiterinnen
die Flucht ergreifen mußten. Schon war ein Ausgang nach der
Alten Jakobstraße durch das Feuer abgeschnitten. Die gefähr-
deten Personen eilten daher nach dem innersten Raum des An-
baues und wurden von hier aus, um Teil durch Fenster,
nach rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Wenige Minuten später
brannte die Lederantenne in ganzer Ausdehnung. Der Brand-
schaden wird sich nach Angabe des Besitzers auf über 30.000 Mark
belaufen, ist aber durch Versicherung gedeckt.

50.000 Mark auf einer Bierzeile eingeholt. Etwas spät
wendet sich ein Gutsbesitzer aus Ostpreußen, der bei einer Bierzeile
in Berlin um nahezu 50.000 Mark gebracht worden ist, an die Hilfe
der Berliner Kriminalpolizei. Der Gutsbesitzer hatte im Oktober
sein Gut verkauft und 50.000 Mk. ausbezahlt bekommen. Er steckte
die ganze Summe zu sich und fuhr nach Berlin, um eine „Echte
Bierzeile“ zu unternehmen. Sommt er sich noch erinnert, ist er in
einem Café „Korfenhülten“ eingekerkert und hat hier bis spät in die
Nacht hinein gespielt. Nach den Regeln des „Klubs“ war 30 Mk.
der Mindestsatz. In einem Café in Moskau ließ er seinen Dittent-

fiend heißen. Dann fand er sich endlich früh morgens in einem Café
in der Friedrichstraße in Begleitung eines jungen Mädchens wieder.
Wie er dahin gekommen ist, weiß er nicht mehr. Beim Erwachen
befand er von seinen 50.000 Mk. nur noch 2000 Mk. Mit diesem
Gelde fuhr er jetzt nach Schweden, Spa und anderen Spiel-
plätzen, und als er endlich nach Hause kam, hatte er gar nichts mehr.
Jetzt werden Leute, die damals den Ostpreußen einen mitgefahren,
jeweils hundert Mark mit einem blonden gefüllten Schurzbar,
auf seinen abenteuerlichen Fahrten gesehen haben, er sucht, sich zu
melden.

Das rettende Geträuch. Kürzlich gingen, wie die „Reihen-
hafter Grenzboten“ aus Angern melden, 3 Knaben des Peter-
barni von Joching ins Lager. Anrollen. Auf dem Heimweg ver-
setzten sie den Weg und mußten bei dem hiesigen Wetter unter
einem Geträuch übernachtet. Der Vater, der der Meinung war,
sie seien im nachgehenden Aufbruch übernachtet, ging schließlich
auf die Suche und fand alle drei schlafend vor. Wie durch ein
Wunder wurden sie so vor dem Erfrieren gerettet.

Nicht zu verküffen. Aus Anlaß der gegenwärtigen Wof-
kampagne in England bringen die „Daily News“ eine nette
Anecdote, die von der erheblichen Schlafgerichtigkeit eines Verles-
menschen rühmliches Zeugnis ablegt. Ein Politiker, der
eine Verammlung abhielt, war eben mit seiner wohlüberlegten
Wahlrede fast zu Ende, als ihm aus der Menge ein Koflop f
zugeworfen wurde. Schnell gefaßt und bereit, diesen Streich nicht
unverändert zu lassen, hob der Redner das Koflop auf und
es in der Hand haltend, so daß die Verammelten es sehen konnten,
sagte er ruhig: „Einer unserer politischen Gegner scheint seinen
Kopf verloren zu haben.“

Wetter-Aussichten.

10. Dezember: Bedeckt, trübe, nahe Null, windig.
20. Dezember: Bedeckt, bedeckt, milde, feuchte Luft.
21. Dezember: Bedeckt, zum Teil heiter, milde, windig.
22. Dezember: Bedeckt, trübe, milde, vielfach trübe mit Regen, milde

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und
Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Beste Nach-
richten und Sport: Erich Volkow; für das Feuilleton und
Bemerknisse: Paul Schamburg; für den Inseratenteil:
Friedrich Embler; Druck u. Verlag von Otto Sendeck,
Sämtlich in Halle a. S.

Diese Nummer umfasst 16 Seiten,
einschließlich Unterhaltungsblatt.

Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2 1/2 Pfg.-Cigarette.

In Deutschland nach orientalischem
System von garantiert naturell
aromatischen Tabaken hergestellt, kann
diese Cigarette trotz der hervor-
ragend guten Qualität schon mit

2 1/2 Pfg.

das Stück verkauft werden.

Beachten Sie den Namen

Miriam und die Firma Yenidze

Zu haben in den einschlägigen durch
Plakate kenntlich gemachten
Geschäften.

Wir empfehlen als besonders preiswert nachstehend

Mosel-, Rhein- u. Bordeaux-Weine.

Moselweine.

1908 er Müdenar, lieblicher gutbekömm-
licher Tisch- u. Bowienwein a Fl. 0,75
1908 er Clottoner, sehr guter Tischwein a Fl. 1,00
1907 er Zeltiger Steinmauer a Fl. 1,25
Jac. Wagner, Weing. Zeltingen.
1907 er Zeltiger Heilay a Fl. 1,30
F. Eissen-Zeltinger, Weing. Zeltingen.
1907 er Erzenzer Heilay a Fl. 1,75
Gebt. Faber, Weing. Erden.
1906 er Bernkastler Badstube a Fl. 2,00
Wwe. M. Dillingen, Weing. Bernkastel.

Rheinweine.

1906 er Niersteiner, sehr guter Tischwein a Fl. 1,00
1906 er Oppenheimer Goldberg a Fl. 1,25
Jacob Sontter, Weing. Oppenheim.
1905 er Oppenheimer Guldenmorgen a Fl. 1,50
Jacob Sontter, Weing. Oppenheim.
1906 er Forster Riesling a Fl. 1,75
Joh. Ludw. Eckel, Weing. Königsbach.
1906 er Hürsteiner Heide a Fl. 1,75
Reinh. Sontter, Weing. Nierstein.
1904 er Rüdesheimer Berg a Fl. 2,00
Vereinigte Weingutsbesitzer, Rüdesheim.

1904 er St. Julien, Original-Bordeaux-Gewächs a Fl. 1,00
1904 er Chat. Citran a Fl. 1,25
1904 er Chat. Boycheville a Fl. 1,50
1904 er Chat. Lorrain, Original-Bordeaux-Gewächs a Fl. 1,75
1904 er Chat. Larose a Fl. 2,00

Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Imperial sec cuvée speciale, sehr angenehmer und bekömmlicher Rheinweinsack
a Fl. 3,50 bei 12 Fl. 3,25.

Crème de Bouzy, Original-Gewächs der Champagne a Fl. 4,25 bei 12 Fl. 4,00.

Alle anderen deutschen u. französischen Champagner zu Vorzugspreisen.

Griechischer Muscat-Wein Originalgewächs a Fl. 2,00
Griechischer Special-Muscat-Wein Originalgewächs a Fl. 2,50
Marsala Saur Originalgewächs feiner alter a Fl. 2,00
Vino Vermouth di Torino von Dom. Belardi, Torino a Fl. 2,00

Ausführliche Preisliste gratis und franko.

Weine

für die

Weihnachts-Festtage.

Wir heben noch besonders hervor, dass wir sämtliche Mosel- und Rheinweine aus
Produktionsorten in grossen Mengen gekauft und in Doppelwagen besogen haben. Wir
stehen mit uns renommierteren, ersten Weingutsbesitzern in Verbindung und kaufen die
gesamte Cressene, zwischen bis circa 40.000-50.000 Ltr. einer Sorte.

Bordeaux-Weine bestehen wir ebenfalls nur aus Bordeaux und den umliegenden Plateau
direkt p. Heilig bis Halle und lagern diese in unseren Privat-Teilungslagern unter Steuer-
Verwahrung. Unser Bordeaux-Weinlager steht in Halle, was Quantum anbelangt, einzig da.

Die Güte und Prolwürdigkeit unserer Weine sind unerreicht.

Pottel & Broskowski.

Paul Schauseil & Co.

kommanditirt v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

**An- und Verkauf
von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.**

**Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.**

**Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).**



Hallesche Röhrenwerke Akt.-Ges.
Halle a. S. Fernsprecher 901.
Abteilung C.
Centralheizungen aller Systeme.
Besonders empfehlenswert:
Etagenheizungen
vom Küchenherd aus.
Lüftungs- u. Trockenanlagen.
Eigene Rohrhütte.

Zur Auswahl praktischer Weihnachtsgeschenke
bringe mein reichhaltiges Lager von
Kronen, Ampeln, Zuglampen, Tischlampen etc. für
**Elektrisch, Gas, Spiritus,
Petroleum**
in empfehlende Erinnerung. (21604)
Ed. Eder, Spiegelstrasse 12.
Achten Sie bitte beim Einkauf genau auf meine Firma. — Fernspr. 164.

Achtung!
Mit schönem, praktischen
Weihnachts-Geschenke
empfehle verschiedene Gelegenheitskäufe in
photogr. Apparaten.
Besonders ermäßigte Preise.
Max Holländer,
„Hohenzollern-Drogerie“, Alter Markt 4.

Heinrich Baensch,
Lager u. Verkaufsstelle der Lettiner Porzellanfabrik,
Marktplatz 23.
Porzellan-Kristall-Steingut.
Grosse Auswahl. — Bekannt niedrige Preise. 20560

Wollen Sie gut und billig rauchen?
300 Stück dieser beliebten
Mark. nebst 40 Stück ver-
schiedene gute Probezigarren
versende trotz des neuen
Tabakgesetzes für den billigen
Preis von nur
7,00 Mark.
Billiger kann niemand liefern.
P. Pokora,
Zigarrenfabrik,
Neustadt Westpr. No. 180.

Franz Traeger, Weingrosshandlung,
Hoflieferant, Rannischestr. 22 23
(am alten Markt), Tel. 500.
Zum bevorstehenden Feste bringe ich mein grosses Lager direkt von
Produzenten bezogener und gutgepligter
Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine,
per Flasche von M. 0,75 bzw. M. 0,90 bis zu den feinsten Cressenzen in
empfehlende Erinnerung.
Südwelne, deutsche Schaumweine und französische Champagner,
feinste Punsch-Essenzen, Rum, Arrak und Kognak
offertiere ich zu soliden Preisen.
Depot: **Henkel Trocken.** Alleinverkauf.
Weihnachts-Präsentkörbchen
in beliebigen Packungen von M. 5.— an.
Preislisten gratis und franko zu Diensten.

Flügel — Pianinos
erstklassig und preiswert.
Albert Hoffmann
am Riebeckplatz. Fernruf 2933.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind bestens
repariert stets am Lager.
Alleinverkauf
Phonolas und Phonola-Pianos.

Pelzwaren
stets das Beste in größter Auswahl, nur streng reelle eigene Fabrikate vom Billigsten bis
zum feinsten taufen Sie am besten direkt vom Fabrikanten in der
Pelzwarenfabrik **Aderhold & Müller,** Kürschnermeister,
von Fernruf 625. • Halle Saale, Gr. Ulrichstr. 42.
Bestauf zu Fabrikpreisen. Umarbeitungen und Reparaturen gut und billig.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 1904
Lagerbestand bestens empfohlen.

Hallesche Maschinenbaugesellschaft
Kaye & Co. a. m. Halle a. S.
Dampfmaschinen, Luftkompressoren,
Vakuumpumpen, Pumpen aller Art.
Uebernahme sämtl. Reparaturen.

„Zum Würzburger“
Am Hallmarkt. Fernspr. 2807.
Würzburger Bürgerbräu
Herzlich empfohlen.
Siphon-Vorwand.
Kleinverkauf für Halle a. S.

Hallesche Metallreisserei
Armaturen- u. Maschinenfabrik
Gose & Werner
Halle a. S.
Armaturen jeder Art für
Maschinen, Pumpen- u.
Dampfmaschinenfabriken.
Schneepressen.
Metallgüsse in all.
Legierungen
nach eigenen u.
fremd. Modellen.
Reparaturen.

Tafelgeräthe
von Berndorfer
Alpacca - Silber
sind die praktischsten Festgeschenke
für den Haushalt.
Tischmesser, Dessirtmesser, Löffel,
Tortenschaukeln, Cabaretgabeln etc.
in reicher Auswahl
Verkaufsstelle:
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Tabakpfeifen
mit praktischer, Troden
rauch - Einrichtungen
empfehle billige
Ernst Karras jnn.,
Felslagerstraße 4.

Ang. Kund.
Gr. Steinstr. 33.
Fernruf
2508.
In. Seder-
treibereien.
Reparatur.
Idonell u. Bill.

Gebrüder Baensch,
Dölan bei Halle S.
Boff. u. Eisen-Station. Fernruf Halle 1137.
Geschäftsbegründung 1872.
Schamottfabrikate
für alle gewerblichen Zwecke, in hochfeuerfesten, hoch-
dämmigen, hochtaueren und feuerfesten Qualitäten.
Schamottmörtel u. Feuerzement
fertig zum Gebrauch.
Stampfkugeln für Eisenreissereien.
Knochen- und Ton-Graben.

Wäsche - Mangeln
(Drehrollen),
sowie Wäsche-Zentrifugen
(Trockenmangeln) für Hand- ob-
Staubetrieb konfurrenzfähig. Habe fast
stets zu günstigen Bedingungen
E. Fischer & Co.,
Maschinen-Fabrik, Chemnitz i. Sa.

Handgestrickte
Socken
halten stets auf Lager
Gebr. A. & H. Boesch,
Gr. Ulrichstr. 36 u. Steinweg 30

Größte Hallesche Hauschlachtere
mit Motorbetrieb.
Bernhard Borgis, Halle a. S., Domplatz 10.
Jeden Montag und Donnerstag 078
Fernspr. 1551.
Grosses Schlachtfest.
Hochfeine Wurstwaren
aus nur reinem, frischem Schweinegut.
Seminar - Kindergarten,
Hans 15. Anmeldungen täglich.

Achten Sie D. R. G. M.
N. 2432.
beim Einkauf unserer preisgekr.
Antifurten-Katzenfell
auf obige Schutzmarke.
Gebr. Dangelowitz,
Lederfabrik,
Fischerplan 2.
Blüthner-Flügel.
Hauptbaum, vorzüglich erhalten,
noch viele neu, äußerst preiswert
zu verkaufen. 1904
B. Doll, Gr. Ulrichstr. 33/34